

Rudolf Steiner: „Der Christus-Impuls kann im Musikalischen gefunden werden.“

GA 243, 22. 8. 1924, S. 235, Ausgabe 1983

Herwig Duschek, 26. 1. 2014

www.gralsmacht.eu

www.gralsmacht.com

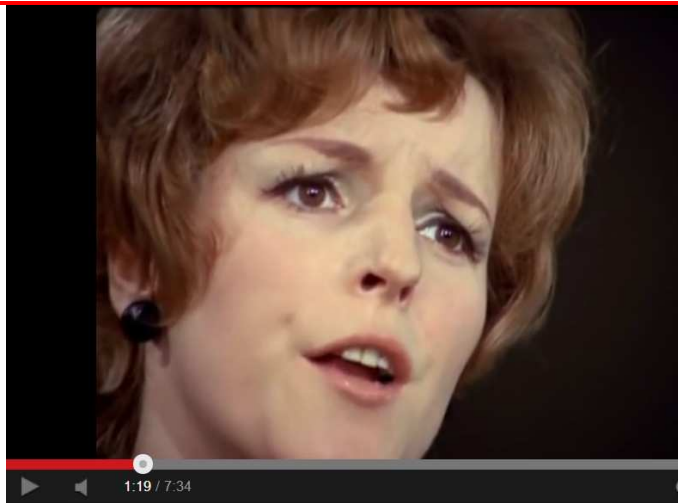
1371. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geistesgeschichte der Musik (180)

(Ich schließe an Art. 1370 an.)

Barock – Bach – „Matthäus-Passion“ – Julia Hamari – „H-Moll-Messe“ – Rembrandt: „Die Judenbraut“

(Kurt Pahlen:¹) *Die Frage, ob Bach in seiner Zeit zu den verkannten Künstlern zählte, ist schwer zu beantworten. Zitieren wir „Das beschützte Orchester“ des bedeutendsten deutschen Zeitchronisten der Musik, Johann Mattheson (1681-1764): „Ich habe von dem berühmten Organisten zu Weimar, Herrn Johann Sebastian Bach, Sachen gesehen, die gewiß so beschaffen sind, daß man den Mann hoch estimieren muß.“*



Li: Julia Hamari³ (*1942) ... ist eine ungarische Lied-, Oratorien- und Opernsängerin in der Stimmlage Mezzosopran und Alt. Sie war eine der bedeutendsten Lied- und Oratoriensängerinnen ihrer Generation. „Ihre hervorragende Gesangstechnik ließ sie in klassischen Arien für Koloratur-Alt besondere Triumphe feiern.“⁴

Bach - Julia Hamari - Matthäus Passion - Erbarme dich

2

Das wurde 1717 geschrieben, als der „hoch zu estimierende Mann“ erst 32 Jahre zählte und seine wichtigsten Werke noch gar nicht in Angriff genommen hatte. Da wird er bereits als „berühmter Organist“ aufgeführt, eine Beurteilung, die ihn sein Leben lang begleitete. Seinen Kompositionen hingegen scheint die Mitwelt mit viel weniger Verständnis und Bewunderung gegenübergestanden zu haben. Es heißt, eine (nicht mehr auffindbare) Leipziger Zeitschrift habe im Jahr 1740 eine Liste der namhaftesten deutschen Musikschöpfer jener Zeit aufgestellt und darin Telemann an die erste, den längst in England wirkenden und

¹ Die großen Epochen der abendländischen Musik, S. 213-225, Südwest 1991.

² <http://www.youtube.com/watch?v=aPAiH9XhTHc>

³ Siehe auch Artikel 1370 (S. 4)

⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Julia_Hamari

dort eingebürgerten Händel an die zweite, Bach aber nur an die siebente Stelle ihrer Aufzählung gesetzt.



Bach Messe H moll Mass B minor BWV 232 Capella Reial Catalunya... ⁵
 Zum Dirigenten Jordi Savall: siehe Artikel 1322, S. 1 und 1359 (S. 1)

Bei allen möglichen (und notwendigen) Vorbehalten gegen solche „Ranglisten“ spiegelt sich hier doch die Position wider, die Bach in seiner Umwelt einnahm. Seine Werke galten als ausgesprochen schwer. Sie lösten Bewunderung und Ablehnung zugleich aus. Ein merkwürdig zerrissener Standpunkt, den heute zwar nicht mehr die Musikverständigen einnehmen, wohl aber noch weite Teile eines unkundigen Publikums, das über der Schwere der Werke selten zu deren Größe vorzudringen vermag. Hier helfen nur souveräne Aufführungen, die über dem klaren Hervorheben des geistigen Gehalts die technischen Schwierigkeiten vergessen machen.

Doch wir wollen die ominöse Rangliste der Leipziger Zeitschrift nicht veröffentlichen, ohne ihr Gegenstück, gewissermaßen ihre Fortsetzung zu erwähnen. Genau zwei Jahrhunderte später, 1940 also, veranstaltet ein bedeutendes New Yorker Presseorgan eine ähnliche Umfrage. Amerikanisch großzügig konsultiert sie hundert Musiker und einige tausend Liebhaber, welche Komponisten aller Zeiten und aller Länder – also unvergleichlich weiter gestreut als seinerzeit in Leipzig, wo es nur um deutsche Zeitgenossen ging – sie für die bedeutendsten hielten und in welcher Reihenfolge. Das Publikum votierte für seinen Liebling Beethoven an erster, für Bach an zweiter Stelle. Die Musiker drehten diesen Urteilsspruch um und setzten Bach an erste Stelle der Komponisten aller Zeiten und Länder. Der Aufstieg Bachs ist staunenswert – und gibt zu denken.

Worauf mag er zurückzuführen sein? Woher kommt die einstimmige Verehrung, die Bach inmitten eines so zerrissenen Jahrhunderts wie des 20. genießt? Vielleicht gerade darin, daß seine Sicherheit und Ruhe, seine von keinem Zweifel angenagte Kunstauffassung unserer Epoche als fernes Ideal erscheint? Ist Bach „zeitlos“? Bedeutet dies, daß eine seiner vielfachen Facetten jedem Jahrhundert etwas zu sagen hat? ... Steht er uns als Zeuge einer Zeit nahe, die aus irgendwelchen (wahrscheinlich schwer zu definierenden) Gründen die unsere besonders zu fesseln vermag? Sehnt unsere Epoche sich nach jener Tiefe, vielleicht nach der Mystik, die er und seine Werke oftmals kennzeichnen? Staunen wir über das restlose

⁵ http://www.youtube.com/watch?v=_jvI7c7BKxc

Ineinanderfließen von Kunst und Wissenschaft, von Gefühl und Verstand, von Inspiration und Gedankenarbeit, die wir bei ihm verkörpert finden?

Der Aufstieg vom ortsverehrten Kantor in die höchsten Ränge der Musikgeschichte erfolgte nicht an einem Tag, nicht in wenigen Jahren. Er begann in der ihm unmittelbar folgenden Generation, verstärkte sich in der zweiten. Mozart liebte es, sich in Fugen zu üben, und da stieß er unweigerlich auf Bach, neben Händel sein barockes Vorbild. Ähnlich dachte Beethoven, von dem das schöne Wort stammt, jener „sollte nicht Bach heißen, sondern Meer“. Einen entscheidenden Anstoß zur Wiederbelebung Bachscher Werke muß man in der kühnen Tat Mendelssohns (1809-1847) erblicken, der, in der stürmischen Aufbruchsphase der Romantik, 1829 in Leipzig die seit genau hundert Jahren vergessene, verschollene Partitur der „Matthäuspassion“ (s.o.⁶) entdeckte und zu triumphaler Aufführung brachte.

Schumann (1810-1856) konnte dann Bach zum „Erzvater der Musik“ ausrufen und (im „Damenkonversationslexikon“) schreiben: „Wie groß und reich stach sein inneres Leben gegen das äußere ab! Nicht allein Fleiß war es, der ihn hinaushob über alle Schwierigkeiten der musikalischen Kombinationen, sondern angestammtes Genie des Scharfsinnes. Was wir Nachkömmlinge für Wunderbares in der Verflechtung der Töne gefunden zu haben meinen, liegt schon in ihm angesponnen und oft ausgewickelt. Zu dieser vollkommenen Beherrschung des Physischen kommt nun auch noch der Gedanke, der Geist, der seinen Werken innewohnt. Dieser war durch und durch Mann. Daher finden wir in ihm nichts Halbes, sondern alles ganz, für ewige Zeiten geschrieben.

Dieser Geist schuf aber nicht einseitig, sondern reich, ja üppig. Wie das höhere Genie meistens auch das fruchtbarere ist, so hat er uns eine Sammlung von Kunstwerken hinterlassen, deren bloß äußerer Umfang in Erstaunen setzt. Um die Wende zum 20. Jahrhundert meint Max Reger, dessen Musik deutlich auf zahlreiche barocke Vorbilder zurückgeht, Bach bedeute für ihn „Anfang und Ende aller Musik“.

Hans von Bülow (1830-1894), einer der frühen genialen Dirigenten (der Wagners „Tristan und Isolde“ sowie „Die Meistersinger von Nürnberg“ aus der Taufe hob und tief der Romantik verpflichtet war), nennt Bachs „Wohltemperiertes Klavier“ das „Alte Testament“, dem Beethovens Klaviersonaten das „Neue“ hinzugefügt hätten.

Kein anderer Komponist – wohl ausgenommen Mozart – hat durch Jahrhunderte von verschiedensten Schulen, entgegengesetzten Richtungen, menschlichen Charakteren aller an so viel Lobendes, ja Hymnisches erfahren wie Bach. Nach dem Tod, versteht sich! Johann Sebastian Bach stand auf einem Scheitelpunkt der Musikgeschichte. Einerseits führte er das tönende Weltbild Palestrinas⁷ auf einen weiteren Gipfel. Andererseits wurden neue Harmonik und Generalbaß zu Pfeilern seines Werkes. Er faßte die große Vergangenheit zusammen, war Erbe von Notre-Dame,⁸ Gotik und Hochpolyphonie. Zugleich wurde er Wegweiser in nahe und fernere Zukunft. Natürlich konnte es vorkommen, daß Zeitgenossen bei aller Wertschätzung seines Könnens die Seherrolle nicht erkannten, die ihm zufiel, die ihn für veraltet hielten, für „unmodern“, schon in eigener Zeit. Aus dem Mund seiner eigenen Söhne soll jenes Wort vom „alten Zopf“ gefallen sein, als den sie die Musik ihres Vaters manchmal betrachteten.

⁶ Siehe auch Artikel 1370 (S. 2/4)

⁷ Siehe Artikel 1246 (S. 4/5) und 1253 (S. 4-6)

⁸ Siehe Artikel 1207 (S. 2-4)



Ich fahre mit der Behandlung von einigen Rembrandt-Bildern – hier die sogenannte „Judenbraut“ (um 1665, 121,5 x 166,5 cm) – fort.⁹ Annemarie Vels Heijn schreibt:¹⁰ *Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts glaubte man in diesem Bild die Darstellung eines jüdischen Vaters zu erkennen, der seiner Tochter zu ihrer Hochzeit eine Kette umhängt. Seither wird das Gemälde >Die Judenbraut< genannt. Aber dieser Titel braucht nicht richtig zu sein. Ob das Mädchen eine Jüdin ist, kann mit Sicherheit nicht gesagt werden; ob sie eine Braut ist, ist auch nicht gewiß, – jedenfalls deutet nichts darauf hin. Allgemein sieht man heute den Mann nicht mehr als einer älteren Generation zugehörig an, sondern als den Ehepartner. Aber ein gewöhnliches Bild eines Paares ist das Gemälde auch nicht. Die phantastischen, glitzernd roten und goldenen Kleidungsstücke weisen wohl auf einen besonderen Anlaß hin. Fast alle alttestamentarischen Paare sind in der Literatur schon vorgeschlagen worden, um die beiden Gestalten näher zu bestimmen, niemals jedoch zur allgemeinen Zufriedenheit.¹¹ Auch viele Namen von Paaren aus der Entstehungszeit des Gemäldes sind genannt worden, auch ohne volle Überzeugungskraft. Das Paar wird also wohl weiterhin unbestimmbar bleiben. Das ist im Grunde auch unwichtig. Der Künstler hat hier eine hervorragende Darstellung der Liebe zweier Menschen zueinander gegeben: sie ist schüchtern, zartfühlend und zurückhaltend; er erscheint überlegen männlich und beschützend. Rembrandt hat hier intensive Farben verwendet; sie geben dem Stoff der Kleider Struktur. Mit dem Palettmesser und dem Pinselstiel ordnete er die Materie zu bestimmten Formen. Die Hände waren für Rembrandt oft >Instrument<, womit menschliche Gefühle zum Ausdruck gebracht werden konnten – in Segnungen zum Beispiel, in Umarmungen. So ließ er denn auch hier Hände Gefühle andeuten, ohne jede Übertreibung, ohne jede Dramatik.*

(Fortsetzung folgt)

⁹ Siehe Artikel 1360 (S. 3/4) und 1362 (S. 4/5)

¹⁰ In *Rembrandt*, S. 119, Knorr & Hirth Verlag, 1981

¹¹ Am Wahrscheinlichsten handelt es sich jedoch um die Darstellung von Isaak und Rebekka, wie sie in Genesis 26,8 beschrieben sind. Dies wird durch eine Zeichnung Rembrandts zum selben Thema unterstützt.

http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Judenbraut